

Architektur zum Kochen

Wer sich eine neue Küche zulegt, hat die Qual der Wahl: Vom Manufaktur-Möbel bis zur aufgemotzten Ikea-Variante gibt es viele Alternativen zur herkömmlichen Einbauküche.

Von Jasmin Foubar

Sie sind kastig, sie sind pflegeleicht, und vor allem sind sie weiß. Durchschnittliche Einbauküchen sehen meistens ziemlich gleich aus. Dabei gibt es kaum einen anderen Raum, bei dessen Einrichtung so viele Entscheidungen getroffen werden müssen wie in der Küche. Mit freistehendem Block? Mit komplett geschlossener Front oder offenen Elementen? Mit Griffen oder lieber ohne? Doch zur Debatte steht nicht nur, wie man Geräte ergonomisch richtig anordnet und ob die Arbeitsplatte robust genug ist. Wer seine Küche plant, der plant auch seine Lebensweise: Soll die Küche zum Mittelpunkt des Alltags werden mit offenem Grundriss und wohlichem Charakter? Oder bleiben die Sphären klar getrennt, hier der Arbeitsort zwischen Kühlschrank und Herd und dort die Entspannungzone mit der Kuschellandschaft?

Auf diese Fragen geben Küchenstudios und Möbelhäuser immer noch die Standardantwort: kastig, pflegeleicht, weiß. Die Antwort ist nicht nur ziemlich langweilig, damit entgeht den künftigen Bewohnern auch die Chance, sich eine atmosphärische, persönliche, ja lebenswerte Umgebung zu schaffen. Dabei gibt es Alternativen genug, für fast jedes Budget und fast jeden Geschmack.

„Bei uns landen viele Leute, die schon durch einige klassische Küchenstudios gezogen sind und gemerkt haben, dass sie sich ihre Küche eigentlich anders wünschen“, sagt Tobias Petri. „Wohnlicher, besser angepasst an ihre Räume.“ Petri ist Gründer und Geschäftsführer von Holzrausch. Gemeinsam mit seinem Partner Sven Petzold hat sich der gelernte Schreiner in den vergangenen Jahren einen Ruf für individuelle, handwerkliche High-End-Küchen erarbeitet. Geplant wird in München, gefertigt in eigenen Werkstätten in der Gemeinde Forstern östlich der Landeshauptstadt. Das Label Holzrausch steht für formal eher reduzierte Möbel, deren Raffinesse in den Materialien und Details liegt und die in einem manchmal ausdauernden Dialog mit den Kunden entstehen. Obwohl solche „Architekturmöbel“, wie Holzrausch sie nennt, entsprechend teuer sind, gibt es dafür einen Markt: „In den vergangenen Jahren wurde sehr viel und sehr hochwertig gebaut“, sagt Petri. „Und der Fokus wird häufig auf die Küche gelegt.“ Das sei ja auch sinnvoll, schließlich spiele sich in diesem Raum viel ab, gerade bei Familien. Und wenn Gäste kommen, gäbe es kein gesetztes Essen mehr, da blieben alle gleich in der Nähe der Kochstelle.

Um die Farbe Weiß allerdings kommt auch Petri nicht ganz herum: „Das ist ein Klassiker, das wünschen sich Kunden hin und wieder. Dann versuchen wir aber, komplett auf Weiß zu gehen. Nicht nur die Fronten, auch die Platte, die Armaturen, alles wird weiß.“ Ansonsten aber dominieren häufig Materialqualitäten den Look einer Holzrausch-Küche: natürlich Hölzer aller Art, aber auch warme Metalle wie Messing oder Bronze, die mit der Zeit Patina ansetzen dürfen. Und Naturstein oder massiver Beton, die dem Arbeitsplatz Küche etwas Gravitätisches verleihen.

Holzrausch ist nicht das einzige Unternehmen, das seine Nische mit Küchen

weit über dem Standard gefunden hat. Andere Manufakturen wie Tischlerei Sommer aus dem Westerwald oder Wiedemann Werkstätten aus Bayerisch-Schwaben bieten ähnliche Leistungen. Auch viele kleinere Schreinereien haben sich entsprechend spezialisiert – die Nachfrage ist da, sicher befördert durch die niedrigen Zinsen. Viele Menschen investieren in Immobilien und brauchen dabei nicht zu sparen. Nur im Küchenstudio geben die Deutschen weniger Geld aus als früher: Im September meldete der Verband der Deutschen Küchenmöbelindustrie schlechtere Geschäfte für seine etwa 50 Mitglieder. Vor allem im Inland schwächelt die Branche, hier sind die Umsätze bis Juli 2017 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um rund 4 Prozent ge-



Feine Details, hochwertiges Material



Schlichte Front, auffällige Griffe



Innen Ikea, außen Reform-Design von Sigurd Larsen

sunken. Und die Prognose sieht einstweilen keine Besserung der Lage.

Einer der großen Namen, die 90 Jahre alte Marke Alno, musste diesen Sommer sogar Insolvenz anmelden. Und das in Zeiten eines Baubooms. Offensichtlich steigt die Zahl der Menschen, denen die Einbauküche für den Massenmarkt nicht mehr ausreicht. Zumal es auch unterhalb des Luxus-Segments einige Alternativen gibt. Eine der originellsten kommt aus Skandinavien: Junge Gründer haben den Umbau von Ikea-Küchen zum Geschäftsmodell gemacht. Was seit Jahren eines der Lieblingsthemen in Einrichtungsblogs ist – wie kann ich Produkte des Möbelgiganten mit einfachen Mitteln aufmöbeln? –, damit mischen Labels wie Superfront aus Stockholm oder Reform aus Kopenhagen jetzt die Küchenbranche auf. Sie bieten Fronten und Arbeitsplatten an, die auf die Korpusse der Ikea-Küche passen. Das sieht besser aus als die Standardprodukte des Möbelriesen und ist billiger als die Maßanfertigung vom Tischler.

Sigurd Larsen ist erklärter Ikea-Fan. Die Aufbewahrungsmöbel nennt er gut durchdacht und platzsparend. Beim Hack lasse man einfach die Teile weg, die Ikea nicht so gut mache. „Ich finde die Idee sehr sympathisch“, sagt der dänische Architekt mit Lebensmittelpunkt in Berlin. Larsen hat für das Label Reform ein eigenes Design mit Aluminiumfronten entworfen, das Anfang des Jahres auf den Markt gekommen ist und für eine mittelgroße Küche mit etwa 6000 Euro zu Buche schlägt, Ikea-Gehäuse inklusive. Auffällig sind die Handgriffe, die aus den Metallplatten ausgeschnitten und aufgefaltet sind. „Ich habe mich gefragt, womit man eigentlich am meisten in Berührung kommt in der Küche“, erzählt Larsen. „Das sind eindeutig die Griffe. Deswegen habe ich sie in den Mittelpunkt gestellt.“ Er hat sich seinen Entwurf gleich zu Hause eingebaut, in der Version mit anthrazitfarbener Pulverbeschichtung. Und ist damit „total glücklich“. Denn die dunklen Fronten machten die Küche zu einem eigenständigen Objekt in der Wohnung. Vorher war auch Larsens Küche weiß: „Ich dachte, dass die Fronten so mit den weißen Wänden verschmelzen und verschwinden.“ Der Planer ist überzeugt, dass die Küche mittlerweile zum wichtigsten Raum avanciert ist. „In allen Häusern, die ich gebaut habe, ist die Küche zentral platziert. In einigen Projekten sind Küche und Essplatz zusammen sogar größer als das Wohnzimmer. Das ist dagegen ein relativ kleiner, gemütlicher Raum mit einem großen Sofa.“

Auch manch junges Designlabel hat die Küche als Wachstumsmarkt für sich entdeckt. Zwar ist das ein komplexeres Thema als die Hocker, Holztische, Tablets und Decken, die solche Marken sonst über ihre Online-Shops vertreiben. Aber dafür versprechen Küchenmöbel schöne Erlöse. Und sie lassen sich bei der Planung von Interior-Projekten zweitverwerten – heute für viele Unternehmen aus der Einrichtungsbranche ein wichtiger Teil des Geschäftsmodells. Ein gutes Beispiel dafür sind Mykilos aus Berlin, die dieses Jahr mit gleich drei Küchenmodellen debütiert haben. Bemerkenswert sind auch die Küchenschränke, die Frama aus Kopenhagen im Sortiment hat. Die frei stehenden Möbel ba-

sieren auf Rahmen aus schwarzen Stahlprofilen, die an Lagerregale erinnern. Als Kontrast besteht die Arbeitsplatte aus hellem portugiesischem Marmor. Mit dieser Mischung aus Industrial Chic und Materialbewusstsein treffen sie ziemlich genau den Zeitgeist.

Selbst die überzeugten Individualisten von Holzrausch arbeiten zurzeit an einer

Systemküche. Unter der eigenständigen Marke J.Gast entwickeln sie mit drei Produktdesignern ein Modell für die vom Küchenstudio enttäuschten Kunden, deren Budget aber nicht für Holzrausch und Materialbewusstsein treffen sie ziemlich genau den Zeitgeist. Selbst die überzeugten Individualisten von Holzrausch arbeiten zurzeit an einer

(ohne Mehrwertsteuer). Nach oben gibt es keine Grenze. Geschäftsführer Tobias Petri hat auch schon Küchen für um die 500 000 Euro verkauft. Die J.GAST-Küchen dagegen sollen etwa in der Preisregion zwischen 25 000 und 50 000 Euro liegen. Nächstes Jahr soll die Küche auf den Markt kommen. Im Übrigen auch in der Farbe Weiß.

Die Küchenzeile von Holzrausch als Möbel: Doch auch in der individuellen Planung ist Weiß Trumpf.

Fotos Hersteller

FÜR SIE AN ÜBER 250 STANDORTEN IN DEN BESTEN LAGEN

VON POLL
IMMOBILIEN®

Secret Sale
IHRE IMMOBILIEN-EXPERTEN

Wir verkaufen Ihre Immobilie ganz diskret.

Auf Ihren Wunsch wird diese nur einem ausgewählten Interessentenkreis präsentiert.

Über Ihren Anruf unter: **0800 - 333 33 09** (Mo. - Fr. 9 - 19 Uhr, Sa. 10 - 15 Uhr) oder Ihre E-Mail an info@von-poll.com freuen wir uns sehr!

<p>GOING AM WILDEN KAISER Beeindruckendes Landhaus ca. 298 m² 6 ca. 600 m² € 2,95 Mio. 2009 73,80 kWh/(m²a) B Gas</p>	<p>MALLORCA/CALVIA Schöne Finca ca. 352 m² 6 ca. 4.000 m² € 1,89 Mio. Zum Zeitpunkt der Anzeigenerstellung lag kein Energieausweis vor.</p>	<p>FRANKFURT AM MAIN Anspruchendes Domizil ca. 210 m² 7 ca. 757 m² € 1,15 Mio. 2001 156 kWh/(m²a) Gas</p>	<p>BERLIN Charmantes Architektenhaus ca. 159 m² 5 ca. 700 m² € 897.750 1980 190 kWh/(m²a) F D</p>
<p>ÜBERLINGEN/BODENSEE Elegantes Penthouse ca. 184 m² 5 € 2,2 Mio. 2010 73,80 kWh/(m²a) A Pellet</p>	<p>HEIDELBERG Modernes Stadthaus in Bestlage ca. 194 m² 7 ca. 95 m² € 1,25 Mio. 1982 30,00 kWh/(m²a) Gas</p>	<p>MÜNCHEN Stilvoll ausgestattete Villa ca. 304 m² 5 ca. 850 m² € 2,749 Mio. Zum Zeitpunkt der Anzeigenerstellung lag kein Energieausweis vor.</p>	<p>HAMBURG Exklusive Eigentumswohnung ca. 171 m² 3 € auf Anfrage 2015 46,10 kWh/(m²a) A Gas</p>

Wohnfläche

Energieverbrauchsausweis

Zimmeranzahl

Energiebedarfsausweis

Grundstück

Energieeffizienzklasse

Baujahr

Energieverbrauch/-bedarf

Preis

hauptsächl. Energieträger

REAL ESTATE COMPANIES OF THE WORLD www.von-poll.com